Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 11 (1960)

Heft: 1

Nachruf: In Memoriam Julius Baum

Autor: Schmid, Alfred A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IN MEMORIAM JULIUS BAUM

Im Spätherbst des vergangenen Jahres starb nach langem und schwerem Leiden Prof. Dr. Julius Baum, gewesener Direktor des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart. 1882 in Wiesbaden geboren, fand Baum frühzeitig in Schwaben eine Wahlheimat, in die er schnell hineinwuchs. Er diente ihr lebenslang, in den verschiedensten Stellungen, mit beispielhafter Treue. Als junger Konservator schon leitete er die Plastiksammlung des Württembergischen Landesmuseums, die ihm ihren 1917 erschienenen, aber heute noch unentbehrlichen Katalog verdankt. Die Vollkraft seiner Jahre galt dem Aufbau des Museums der Stadt Ulm, dessen Direktor er von 1923 bis 1933 war, und das er zu einer international angesehenen Sammlung machte. Bei Anbruch des Dritten Reiches wurde er auf demütigende Weise seiner Stellung enthoben, und bald verlor er auch seine Professur an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Schweizer Freunde holten ihn 1938 aus dem Konzentrationslager Welzheim nach Bern, und hier verbrachte er die sieben Jahre bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Der damalige Kultusminister von Württemberg, Theodor Heuß, berief ihn 1945 nach Stuttgart zurück und übertrug ihm Wiederaufbau und Neueinrichtung des Landesmuseums und dazu kommissarisch die württembergische Denkmalpflege. Baum setzte sich mit ungewöhnlicher Tatkraft für die Erfüllung dieser Aufgaben ein, und er hatte die Genugtuung, bereits 1949 einen Teil der kostbaren Sammlung in den Räumen des im Krieg schwer getroffenen Alten Schlosses wieder den Besuchern zugänglich machen zu können.

Museum und Vortragspult hatten dem Verstorbenen lebendigen Kontakt mit der Öffentlichkeit verschafft, und auch als Gelehrter blieb er auf diese Verbindung über den engen Kreis der Fachwissenschaft hinaus erpicht. Sein Mitteilungsbedürfnis äußerte sich in zahllosen Hinweisen, Miszellen, größern und kleinern Aufsätzen, die, in süddeutschen und schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften verstreut, den Leser über eigene und fremde Forschungen und Entdeckungen, über Neufunde und neu gesehene Zusammenhänge unterrichteten. Die Spannweite von Baums Interessen reichte vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart, und wenn man die lange Liste seiner Schriften überblickt, stellt man mit Erstaunen fest, daß er sich fast auf allen Gebieten der abendländischen Kunstgeschichte mit ernstzunehmenden, gelegentlich sogar grundlegenden Beiträgen vernehmen ließ. Der Akzent lag freilich stets auf der oberdeutschen Kunst der Spätgotik: in ihrer Erforschung hat er sein Bestes geleistet, und hier besaß er einen Überblick wie kein zweiter. Sein Handapparat, seine Notizen, seine nach Tausenden zählende Photosammlung bargen Stoff für mehr als ein Gelehrtenleben, und er hielt denn auch mit seinem Material nie zurück, sondern teilte, wo er auf eine verwandte Einstellung und ein dem seinen ähnliches wissenschaftliches Ethos stieß, stets freigebig von seinen Schätzen aus. Seine Hilfsbereitschaft namentlich jüngeren Fachkollegen gegenüber wird unvergessen bleiben.

Unter seinen Werken behaupten die Bücher über die süddeutsche Plastik der Spätgotik einen besondern Rang. Mit seiner Arbeit über die Ulmer Plastik der Spätgotik (1911) hatte er sich die akademische Laufbahn erschlossen. Auf den bereits erwähnten Plastikkatalog des Württembergischen Landesmuseums folgten 1921 die «Gotischen Bildwerke Schwabens», die das Thema ikonographisch, stilkritisch und geistesgeschichtlich ausloteten, 1923 die «Deutschen Bildwerke des Mittelalters» und ein Band gesammelte

Aufsätze unter dem Titel «Altschwäbische Kunst». 1924 erschien die «Niederschwäbische Plastik des ausgehenden Mittelalters» und 1928 der Katalog der Bildwerke der Rottweiler Lorenzkapelle. Neben diesen richtungweisenden Arbeiten entstanden von 1909 bis 1925 vier umfangreiche württembergische Inventarbände, in denen Baum, teilweise unter Beizug von Mitarbeitern, die Kunstdenkmäler der Oberämter Biberach, Blaubeuren, Geislingen und Münsingen veröffentlichte. Zwei Tafelwerke über die romanische Baukunst in Frankreich (1911) und die oberitalienische Frührenaissance (1920) sowie ein Beitrag über die Lütticher Bildnerkunst des 14. Jhs. in den von Paul Clemen 1923 herausgegebenen «Belgischen Kunstdenkmälern» erweiterten den selbstgewählten Themenkreis durch Ausblicke in andere Räume und Zeiten; das gleiche gilt von der Darstellung der «Malerei und Plastik des Mittelalters in Deutschland, Frankreich und Britannien» (1930), die Baum im Rahmen des Handbuchs der Kunstwissenschaft von Burger und Brinckmann bearbeitete, eine Leistung, die größten Respekt verdient, weil mit ihr zum ersten Mal der Versuch einer Gesamtschau des europäischen Früh- und Hochmittelalters nördlich der Alpen unternommen wurde. 1948 erschien als Frucht jahrzehntelanger Studien eine Monographie über Martin Schongauer, 1952 der erste Band einer von Baum herausgegebenen Schwäbischen Kunstgeschichte, zu welcher er selber den Beitrag über die von ihm miterlebte Kunst des 20. Jhs. schrieb, 1954 der prachtvoll bebilderte Katalog der Plastiksammlung Bernhard Fahr in Fulda, und 1955 endlich ein klug kommentierter Tafelband über zwölf deutsche Dome des Mittelalters – alles dies neben einer Berufsarbeit, die seine geschwächte Gesundheit bis an die Grenzen des Tragbaren beanspruchte. Nur eine eiserne Selbstdisziplin und eine ungewöhnliche Willenskraft konnten diese reiche Ernte bewältigen.

Der Schweiz fühlte sich Julius Baum auf vielfache Weise verbunden. Seine persönlichen Beziehungen und Freundschaften reichten bis in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück, als er sich als einer der ersten für die Schweizer Schüler Adolf Hölzels in Stuttgart und vor allem für den jung verstorbenen Hans Brühlmann (1911) einsetzte. Die wissenschaftlichen Beiträge zur Schweizer Kunstgeschichte beginnen in den frühen zwanziger Jahren; zur Zeit seines Berner Exils nahmen sie natürlich stark zu. Wir können hier nur auf das Wichtigste hinweisen. Die Aufgabe, ein Inventar der kirchlichen Bildwerke des Bernischen Historischen Museums zu erstellen, war für den Bedrängten zum eigentlichen Rettungsanker geworden; die Arbeit erschien im Rahmen der Jahrbücher des Museums und separat als wertvolles Handbuch (1940). 1943 gruppierte Baum eine Reihe teils schwer auffindbarer Aufsätze unter dem Titel «Frühmittelalterliche Denkmäler der Schweiz und ihrer Nachbarländer». 1940 und 1942 brachte die Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte zwei wichtige Untersuchungen über die Bildhauer Erhart Küng, Albrecht von Nürnberg, Jacob Rueß und Hans Geiler und über die eigenartige Freiburger Werkstattgemeinschaft der Maler Hans Boden und Wilhelm Ziegler, 1946 die Arbeit über das frühmittelalterliche Warnebertusreliquiar im Stiftsschatz von Beromünster. Im gleichen Jahr noch folgte im Innerschweizer Jahrbuch für Heimatkunde der Katalog der Plastiksammlung Georg Staffelbach in Luzern, an deren Entstehen er selbst intensiven Anteil genommen hatte. Ein umfangreiches Manuskript über die spätmittelalterliche Plastik Luzerns in Gestalt eines «Catalogue raisonné» konnte leider nicht mehr zu Lebzeiten des Verfassers im Druck erscheinen, doch ist zu hoffen,

daß von kundiger Hand die letzte Feile angesetzt und die jahrelange Arbeit damit doch der Öffentlichkeit und der Fachwelt zugänglich gemacht werden kann. Auch das letzte Buch Baums, «Meister und Werke» (1957), gilt dem oberdeutschen Spätmittelalter, und wiederum beschäftigten sich elf der sechszehn darin vereinigten Aufsätze mit schweizerischen Denkmälern. Unser Land hat also allen Grund, sich dankbar dieses Gelehrten zu erinnern, dessen Lebensarbeit nicht zuletzt der Erhellung unserer eigenen künstlerischen Vergangenheit zugute kam.

Alfred A. Schmid

VERTEILUNGSLISTE DES IM JAHR 1959 ZUR VERFÜGUNG STEHENDEN KREDITS FÜR DENKMALPFLEGE

Mitgeteilt von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD).
Von nun an werden wir laufend über die neubewilligten Subventionen berichten.

Aeschi (BE). Reform. Kirche; archäol. Untersuchung und Arbeiten im Chor
Aetingen (SO). Reform. Kirche und Pfarrhof
Aigle (VD). Château; 2. Etappe
Altendorf (SZ). Pfarrkirche und Friedhofkapelle S. Anna
Ardon (VS). Kirche; archäol. Arbeiten, 1. und 2. Etappe; Glockenturm, 3. Etappe
Arlesheim (BL). Domkirche
Arth (SZ). Pfarrkirche Sankt Zeno
Avenches (VD). Théâtre romain – Thermes romains du Perruet
Balsthal (SO). Alte Kirche S. Maria
Barberêche (FR). Château du Petit-Vivy; 1. Etappe
Basel. Ehem. Markgräflerhof samt Erweiterungsbauten
Beckenried (NW). Wallfahrtskapelle Maria z. Ridli
Bellelay (BE). Ehem. Abteikirche
Belp (BE). Reform. Kirche
Bern. Römisches Amphitheater auf der Engehalbinsel
Biasca (TI). Chiesa dei SS. Pietro e Paolo
Binn (VS). Pfarrkirche
Blatten (LU). Wallfahrtskapelle St. Jost
Bösingen (FR). Röm.-kath. Pfarrkirche
Böttstein (AG). Ehem. Schloßkapelle
Bosco-Gurin (TI). Pfarrkirche
Boswil (AG). Alte Kirche mit Pfarrhaus u. Odilokapelle
Boudry (NE). Château; 1. und 2. Etappe; Fontaine de la Justice
Bremgarten (AG). Bollhaus; Muttergotteskapelle; St. Annakapelle
Brig (VS). Stockalperschloß; 3. Etappe – Schlußetappe
Brione-Verzasca (TI). Chiesa parrochiale; 1. und 2. Etappe
Brissago (TI). Chiesa della Madonna del Ponte; 1. und 2. Etappe
Brislach (BE). Fiechtenhofkapelle
Brugg (AG). Stadtkirche
Brunnen (SZ). Dorfkapelle
Bubikon (ZH). Johanniterhaus; 4. Etappe
Buchegg (SO). Burgruine und Schlößchen
Bülach (ZH). Rathaus
Büren (SO). Pfarrhof
Bürglen (UR). Loretokapelle
Buochs (NW). Pfarrkirche
Burgdorf (BE). Innere Wynigenbrücke
Cademario (TI). Chiesa di Sant'Ambrogio
Cham (ZG). Pfarrkirche; Turm und Friedhofmauer
Chêne-Bougeries (GE). Temple
Chironico (TI). Chiesetta di Sant'Ambrogio
Chur (GR). «Altes Gebäu»
St. Stephan, Erhaltungsarbeiten; archäol. Untersuchungen; Nachsubvention
Confignon (GE). Eglise; Chapelle des Seigneurs, fresques
Cossonay (VD). Temple; 1. Etappe
Degenau (TG). Magdalenen- und Niklauskapelle; 2. Etappe
Domat (GR). Alte Pfarrkirche St. Johann
Düdingen (FR). Kapelle St. Wolfgang
Einsiedeln (SZ). Kirche und Stiftsgebäude: Westfassaden; Stiftskirche und Stiftsgebäude: Hauptfassade
Kapelle St. Meinrad auf dem Etzel
Eschenz (TG). Schloß Freudenfels
Ettiswil (LU). Pfarrkirche; Beinhauskapelle
Fischingen (TG). Ehem. Klosterkirche; 2. Etappe
Flims (GR). «Schlößli»
Frauenfeld (TG). Schloß
Fribourg. Cathédrale Saint-Nicolas; 14. Etappe: Nord- und Ostseiten des Turmes